



Militär und der Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Wochenschrift, ungesondertes Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. ...

Nummer 163

Donnerstag den 16. Juli 1936

Heftzahl 479

71. Jahrgang

Revisionsistische Erkenntnis in Frankreich?

Delbos sucht nach neuen Wegen

Sucht Frankreich unter seiner neuen Regierung in den europäischen Angelegenheiten eine neue Ausrichtung? Wenn man die Rede liest, die der Außenminister Delbos kürzlich in der Handwerkerhalle in Sarlat hielt, möchte man das beinahe vermuten. Es sind Gedanken darin, die seit Jahren von keinem französischen Staatsmann ausgesprochen wurden, nicht einmal von Ierne anklangen. Daß Delbos zugab, kein Staat könne Wohlstand erreichen, ohne nicht zugleich auch seine Nachbarn am Wohlstand teilnehmen zu lassen, keiner könne also aus der allgemeinen Not Nutzen ziehen, ist nach den wirtschaftlichen Erfahrungen, die inzwischen auch Frankreich mit bitterer Enttäuschung machen mußte, nicht weiter verwunderlich. Bemerkenswert ist, was er über die „internationale Zusammengehörigkeit“ der Völker sagte. Wann hätte jemals bisher ein führender französischer Politiker sich dafür eingesetzt, daß die Hindernisse, die der Verwirklichung dieser Zusammengehörigkeit entgegenstehen, niedergelegt werden? Welcher von ihnen hätte es bisher gewagt, zu bekennen, daß die neue Ordnung der Nationen nicht passiv und statisch sein dürfe, sondern durch eine Anerkennung gegenseitigen Verständens verbürgt sein müsse, wobei die Lebensdynamik des einen Volkes nicht das Lebensrecht der anderen in Frage stellen dürfe?

Solche Sätze klingen beinahe wie ein Echo auf Wahrheiten, die der Führer immer und immer wieder ausgesprochen hat, die aber drüben keinen Nachhall auslösten. Frankreichs ganze europäische Politik war bisher statisch, war starr auf die Sicherung des Status quo ausgerichtet. Sie nahm Zuflucht zur Gewalt und zur Drohung mit ihr, auch da, wo sie scheinbar den Weg der Verträge und der rechtlichen Friedenssicherung ging. Noch vor kurzem hat derselbe Außenminister Delbos, der jetzt erklärt, die europäische Ordnung dürfe sich nicht auf die Furcht und die Angst vor der Gewalt gründen, ein Reformprogramm für den Völkerbund vorgelegt, das darauf hinausläuft, den Genfer Bund zu einem handfesten Werkzeug der Gewalt gegen alle diejenigen zu machen, die sich der französischen Auffassung von der Ordnung Europas nicht anzuschließen vermögen.

Noch ist die Gedankenwelt, in der sich die französische Politik bisher bewegte, lange nicht überwunden. Da, wo Delbos davon spricht, daß alle Kleinen und Großen in Frieden leben können sollen, gibt er als Mittel dieser Friedenssicherung wieder die vertraglichen Bestimmungen einer internationalen Organisation an, verweist er also offenbar wieder auf das unheilvolle System regionaler und miteinander verbundener Pakte, mit dessen Propagierung Barthou jeden Fortschritt der europäischen Friedensdiskussion blockierte. Es gibt nichts, was stärker im Sinne der auch von Delbos verworbenen Statik und gegen die von ihm als notwendig anerkannte Lebensdynamik wirken würde, als wenn der ganze Erdteil durch das Netzwerk der vorgezeichneten Paktparagrafen gefesselt würde.

Die große Friedenstat der Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich, die in diesen Tagen ganz Europa in Atem hält, wird übrigens eine Probe auf die Anwendung der in der Rede von Delbos aufleuchtenden neuen Erkenntnisse sein. Wenn überhaupt, dann liegt hier ein Beispiel dafür vor, wie es praktisch möglich ist, Hindernisse, die der Verwirklichung der internationalen Zusammengehörigkeit im Wege stehen, niederzuliegen und die Sicherheit der Staaten durch ein gegenseitiges Verstehen zu verbürgen. Wenn man von einzelnen Fällen in anderen Ländern absteht, ist die Pariser Presse eigentlich die einzige, die sich zur Anerkennung dieser Tat nicht durchzuringen vermag. Das hat eben der österreichische Bundeskommissar Oberst Walter Adam in seiner Rundfunkrede mit einigem Bedauern festgestellt.

Kampf um die Flugzeugkanone

Paris, 15. Juli. Das „Echo de Paris“ kündigt am Mittwoch an, daß der rechtsgerichtete Abgeordnete Henry de Kerillis seine Anfrage über die Auslieferung der französischen Flugzeugkanone vom Typ 23 an Sowjetrußland wieder aufgreifen werde, um den Beweis zu führen, daß es sich nicht, wie der Luftfahrtminister gelegentlich der ersten Aussprache behauptet habe, um eine Erfindung eines schweizerischen Ingenieurs handle, der nach Günstigen darüber verweisen könne.

Neue Schwierigkeiten in Montreux

Montreux, 15. Juli. In den Verhandlungen der Meerengen-Konferenz sind neue Schwierigkeiten eingetreten. In einer Sitzung der Hauptdelegierten ist es nicht gelungen, den englischen und den sowjetrussischen Standpunkt hinsichtlich der Regelung, die für Kriegzeiten im Falle der Neutralität der Türkei getroffen werden soll, in Einklang

zu bringen. Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich auf den bereits in dem englischen Entwurf enthaltenen Vorbehalt, daß auch in dem erwähnten Falle die Rechte, die ein Staat als Kriegsführender besitzt, nicht beeinträchtigt werden sollen. In französischen Kreisen ist man weiterhin optimistisch und entschlossen, die Vermittlungstätigkeit, die Paul Boncour in seinen Besprechungen mit den Vertretern der Türkei, Rumäniens, Somalilands und Englands ausgeübt hat, fortzusetzen.

Italien feiert den Sanktionsieg

Rom, 15. Juli. Das Ende des Sanktionskrieges begeht ganz Italien auf Anordnung Mussolinis wie jederzeit den Beginn in vollem Flaggenschmuck. Die Presse verherrlicht aus diesem Anlaß die Volksgemeinschaft, die in Italien in den 241 Tagen der wirtschaftlichen Belagerung auf allen Gebieten die Probe bestanden habe. Mit der geistigen und weltanschaulichen Kraft Italiens sei zugleich seine militärische Stärke gewachsen, während der Versuch der wirtschaftlichen und politischen Isolierung Italiens scheiterte. Der Freudentag Italiens bedeute, so führt „Giornale d'Italia“ im Einzelnen aus, nach den harten Sanktionsmonaten den Beginn eines neuen Lebens. Der Sieg den Italien in Afrika statt in drei Jahren in wenigen Monaten errang, habe ihm das Imperium gebracht. Zugleich stehe es am Ende des Sanktionskrieges in Europa und in der Welt stärker, sicherer und entschlossener da. Im Bewußtsein seiner Mission habe Italien in den Sanktionsmonaten nichts getan, was Europa und seiner Kultur unheilbaren Schaden gebracht hätte. Im übrigen hätten Italien auch in diesen Monaten der Verbundenschaft des europäischen Horizonts die internationalen Freundschaften nicht getrennt und Italien entbiete diesen bewährten Freunden in dieser Stunde seinen Gruß. Von den Ländern des anderen Lagers aber erwarte es, daß sie nunmehr die Richtung ihrer Politik klar zu erkennen geben.

„Die Belagerer“, so schreibt der „Popolo d'Italia“, „haben die Belagerung auf. Das italienische Volk hat wie eine uneinnehmbare Mauer standgehalten. Man hatte behauptet, daß Italien aus Mangel an Krediten und an Goldreserven die Waffen werfen müßten, statt dessen hat Italien die finanzielle Schlacht ohne die Notwendigkeit von Auslandskrediten glänzend gewonnen. Mussolinis stellt heute eine Goldreserve dar, die die Aufwendungen für die militärischen Operationen weit aus übertrifft. Vor Ergreifung der Sanktionen war Italien eine Großmacht, jetzt aber ist es eine Imperialmacht erster Ordnung im Herzen Europas und im Mittelpunkt des Mitteländischen Meeres.“

Die Turiner „Stampa“ schreibt, der feierliche Abschluß des Kampfes gegen die wirtschaftlichen Sanktionen sei ein Triumph, der sich mit dem militärischen Triumph in Afrika vereinige.

35 Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer zurück

London, 15. Juli. In Verfolg der Ankündigung der britischen Regierung, daß die Mittelmeer-Flotte auf den normalen Stand zurückgebracht werden soll, werden in den nächsten Tagen rund 35 britische Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer nach Großbritannien zurückkehren.

Austritt Mexikos aus dem Völkerbund?

Mexiko, 15. Juli. Die Zeitung Ultimas Noticias überrascht ihre Leser mit einer Meldung, daß die mexikanische Regierung den Beschluß gefaßt habe, aus dem Völkerbund auszutreten. Das Blatt behauptet, diese Meldung aus zuverlässiger Quelle zu haben und geht sogar so weit, von dem Vorliegen dieses Entschlusses bei dem Genfer Vertreter der Regierung zu schreiben. Diese Nachricht wird bisher vom Auswärtigen Amt weder bestätigt noch dementiert.

Verschwörung in Paraguay

Muncion, 15. Juli. Die Polizei deckte eine Verschwörung gegen die Regierung auf, an der mehrere führende Persönlichkeiten des durch die Februar-Revolution gestürzten Regimes beteiligt waren. Der Führer des Komplotts war Oberleutnant Arthur Bray, der seinerzeit von der Regierung aus Paraguay ausgewiesen und nach Argentinien verbannt wurde. Es wurde festgestellt, daß Bray, mit dem verächtliche frühere Offiziere und Politiker verhaftet worden sind, sich schon seit einiger Zeit heimlich wieder in Muncion aufhielt.

Beisetzung Calvo Sotelos

Blutige Zusammenstöße nach der Trauerfeier

Madrid, 15. Juli. Auf dem Madrid Friedhof Almudena, auf dem die Würder Calvo Sotelos den Leichnam nach der Tat niedergelegt hatten, fand am Dienstag nachmittag die Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten statt. 30 000 Menschen gaben dem Ermordeten die letzte Ehre. Eine Abordnung des spanischen Landtages, die in mehreren Autos erschienen war, mußte auf die Drohungen der Menschenmenge, die die Behördenvertreter

als Abgeordnete der Würder Calvo Sotelos bezeichnete, wieder umkehren. Während der Begräbnisfeierlichkeiten erhob die fast unübersehbare Trauergemeinde wiederholt die Hand zum faschistischen Gruß und brachte Hochrufe auf Spanien und den Faschismus und Niederrufe auf das Parlament aus. Der Leichnam war mit den monarchistischen Flaggen geschmückt. Unter dem Trauergesolge befanden sich auch der Führer der katholischen Volksaktion, Gil Kobels, u. a. Als die Menschenmenge von der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelos zurückkehrte, entstand zwischen politischen Gegnern eine Schießerei, in deren Verlauf eine Person getötet und drei lebensgefährlich verletzt wurden.

Am Vormittag wurde der am Sonntagabend erschossene Polizeioffizier beigelegt, dessen Leichnam in eine rote Fahne gehüllt war und dessen Trauergesolge sich in der Hauptsache aus Kommunisten zusammensetzte.

Notmord in Spanien

Die unhaltbaren innerpolitischen Zustände

San Sebastian, 15. Juli. Am Mittwoch fanden unter starker Beteiligung der Bevölkerung zum Gedenden des ermordeten monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo in den hiesigen Kirchen Trauergottesdienste statt. Nach Beendigung der Feiern bildete sich aus den Teilnehmern ein faschistischer Demonstrationzug, der von Nazis beschossen wurde. Ein Faschist ist dabei getötet und drei andere sind lebensgefährlich verletzt worden.

Madrid, 15. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden bei der Schließung, die nach der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo am Dienstagabend im Stadtzentrum stattfand, drei Faschisten getötet und sechs zum Teil erheblich verletzt.

Die ständige Kommission des spanischen Landtages hat am Mittwoch mit 13 Stimmen der Vertreter der Volksfront gegen 5 Stimmen der Vertreter der Rechtsparteien und bei Stimmenthaltung des früheren Ministerpräsidenten Portella Valladros (Zentrum) den Alarmzustand im Lande um einen weiteren Monat verlängert.

Die Sitzung wurde mit einer Erklärung des Innenministers eröffnet. Der Führer der katholischen Volksaktion Gil Kobels, erklärte die Regierung in einer heftigen Rede für schuldig an den unhaltbaren innerpolitischen Zuständen, die in Spanien herrschen und machte die von der Volksfront betriebene Politik verantwortlich für den Mord an Calvo Sotelo. Die Aussprache, die zwischen den Abgeordneten über die innerpolitische Lage stattfand, soll sich in außerordentlich heftigen Formen abgespielt haben.

Tschechoslowakische Rüstungsanleihe für Rumänien

Bukarest, 15. Juli. Die rumänische Presse bringt am Mittwoch die Nachricht von der in Prag erfolgten Unterzeichnung eines Anleihevertrages zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei.

Kurze Tagesübersicht

Im deutschen olympischen Ausschuss hielt der Reichssportführer eine grundsätzliche Rede über die olympischen Spiele und die Leistungen des Nationalsozialismus und gab dann die Namen der ausgewählten Männer und Frauen bekannt, die die deutschen Farben auf der Olympiade vertreten.

Die Reichsanleihe wird voll zugeteilt, nachdem der aufgelegte Betrag um einige Millionen überzeichnet wurde.

Auf der Meerengenkonferenz ist über die entscheidende Frage der Durchfahrt von Kriegsschiffen kriegsführender Mächte eine Einigung zwischen England und Rußland erzielt worden.

Der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh wird auf Einladung von General Göring nach Berlin kommen, um die deutsche Luftwaffe und die deutsche Luftfahrt kennen zu lernen.

Das englische Kabinett hat sich am Mittwoch mit der Brüsseler Konferenz beschäftigt, die Frankreich ohne Italien und Deutschland erzwingen will.

Die unhaltbaren innerpolitischen Zustände in Spanien mit den täglichen marxistischen Mordtaten wurden im Parlamentsauschuss festgestellt.

Bei einem Flugzeugunfall bei Laibach kamen 7 Personen ums Leben, darunter zwei Reichsdeutsche. Es handelt sich um eine Verkehrsmaschine englischen Fabrikats.

Danach erhält Rumänien von der Tschechoslowakei einen Kredit von insgesamt 290 Millionen Tschechenkronen, der teils zur Bezahlung von Aufträgen an die tschechoslowakische Rüstungsindustrie, teils zur Dedung der Kosten eines strategischen Bahnbauwerks, der die kürzeste Verbindung zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei herstellen soll, verwendet werden wird.

Für deutsch-englische Verständigung

Eine Veranstaltung der Anglo-German Fellowship

London, 15. Juli. Die Anglo-German Fellowship veranstaltete am Dienstagabend im Dorchester-Hotel zu Ehren des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig ein Essen, an dem zahlreiche führende Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaft mit ihren Damen teilnahmen. Von deutscher Seite waren u. a. jüngerer Botschaftsrat Fürst Bismarck, Reichsfrauenführerin Scholz-Klitz, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Marineattaché Kapitän Wagner, Freiherr Marschall von Bieberstein, Dr. Frick-Randolph, Graf Duerheim, Herr Scharmer, Dr. Burchard-Wag.

Nachdem auf den Führer und den König von England der Toast ausgebracht worden war, ergriff zunächst der frühere britische Botschafter in Rom, Lord Kennell of Rodd, das Wort. Er erklärte, daß die große Mehrheit der breiten Masse in England freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland herzustellen wünsche. Schon seit langem sei die Zeit reif gewesen für die Schaffung einer Organisation zur Pflege der kulturellen Bande Deutschlands und Englands, die so viel miteinander gemein hätten. Er hob hervor, daß Herzlichkeit und Zusammenarbeit zwischen den drei westeuropäischen Nationen unerlässlich sei, widrigenfalls sie dem Untergang geweiht sein würden.

Dann hielt der bekannte englische Politiker

Lord Rothian

eine großangelegte Rede, die er mit der Feststellung eröffnete, daß in den Beziehungen zwischen England und Deutschland ein Stadium erreicht sei, das gleichzeitig voller Hoffnung und Befürchtungen sei, eine Gelegenheit, die, wenn man sie ergreife, der Welt den 25jährigen Frieden geben könne, von dem Adolf Hitler im vergangenen März gesprochen habe. Nehme man aber die Gelegenheit nicht wahr, so werde man vielleicht der Katastrophe entgegenstehen. Er fragte, ob man die Streitigkeiten der letzten 30 Jahre fortsetzen lassen wolle, oder man gewillt sei, einen neuen Zeitabschnitt für die Menschheit zu beginnen. Das sei die Kernfrage, der man heute gegenüberstehe. Er glaube, daß die Stimme auf beiden Seiten eine Klärfache zur Zusammenarbeit verlange. Allerdings glaube er im Hinblick auf die Ereignisse des letzten oder der beiden letzten Jahre auch, daß der erste und entscheidende Schritt zur Ergründung der jetzigen Gelegenheit nunmehr von England getan werden müsse. Dieser Schritt müsse darin bestehen, ein für alle Mal auf das zu verzichten, was in Deutschland der Geist von Versailles genannt werde.

Was die Kriegsschuldfrage angehe, so bestehe bereits Übereinstimmung, nämlich darin, daß nicht eine Nation allein ausschließlich für den Krieg verantwortlich gemacht werden könne. Die Theorie der alleinigen Kriegsschuld habe zu gewissen dauernden und einseitigen Diskriminierungen Deutschlands geführt, die heute die Wurzel allen Übels seien. Keine große Nation könne sich solchen Einschränkungen auf allen Seiten unterwerfen. Das sei der erste Punkt, über den man sich klar werden müsse.

Lord Rothian kam hierauf auf den Völkerverbund zu sprechen, der niemals im Stande gewesen sei, die Deutschland zugefügten Ungerechtigkeiten gemäß den Absichten des Präzidenten Wilson abzuschaffen. Die Welt brauche notwendigerweise irgendeine Form von internationaler Organisation. Wichtiger aber sei, daß der Völkerverbund überalterte Verträge rechtzeitig revidiere, als daß er die Last habe, einen Anreiz in Schranken zu halten. Wenn er die Kriegsverbrechen rechtzeitig beseitigen könne, werde die Angriffslage niemals entstehen. Die eigentliche Probe stände der Genfer Einrichtung noch bevor, nämlich die Frage, ob der Völkerverbund die Verantwortung auf friedlichem Wege zustande bringen könne, die Deutschland denjenigen Platz in der Welt geben werde, auf den es Anspruch habe. Hierdurch werde die Möglichkeit vor dem Ausbruch eines neuen Weltkrieges bewahrt werden. Deutschland habe heute sowohl die Gleichberechtigung als auch die Macht. Deutschland sei wieder gerüstet. Für die britische

Regierung bleibe lediglich zu tun übrig, ein für alle Mal auf das verhängnisvolle System zu verzichten, das darin bestehe, sich zuerst mit Englands Freunden zu besprechen und dann die Ergebnisse dieser Besprechungen als eine Art Ultimatum Deutschland vorzulegen.

Als nächster Redner sprach der Präsident der British Legion, Generalmajor Sir Frederick Maurice. Er schilderte die zwischen britischen und deutschen Frontsoldaten ausgetauschten Freundschaftsbesuche und erklärte, daß seinerzeit der großen britischen Frontkämpferabordnung ein geradezu königlicher Empfang zu teil geworden sei. Sir Frederick Maurice teilte hierauf mit, daß dem Herzog und der Herzogin von Braunschweig im Hinblick auf die große Gastfreundschaft in Blankenburg erwiesen wurde, die Ehrenmitgliedschaft der British Legion verliehen worden sei.

Anschließend erhob sich der

Herzog von Braunschweig

Unsere beiden Völker, so betonte der Herzog, können sich freuen, daß diese gegenseitigen Besuche von Frontkämpfern sowohl von ihrem wie auch von unserem Staatsoberhaupt so warm gefördert wurden. Es war Ihr König, der seinerzeit als Frontkämpfer die Hand der Freundschaft gab, und unser Führer hat einmal die Überzeugung ausgesprochen, daß nur Männer, die wirklich vier Jahre lang im Felde gestanden haben, in besonderer Maße zu Frieden und Verständigung beitragen können, gerade weil sie die Schrecken des Krieges kennen. Das deutsche Volk will ja Freundschaft mit England! Die Zahl der Deutschen die durch persönliche Beziehungen mit einzelnen Ihrer Landsleute verbunden sind, wächst von Tag zu Tag.

Der Redner verwies weiter auf die sportliche Verbundenheit beider Völker und den Ausbau gegenseitiger Beziehungen auf dem Gebiet der Kunst und Literatur. Wir leben der Zukunft hoffnungsvoll entgegen und glauben unbeirrt daran, daß unsere beiden Völker immer näher zusammenkommen werden zu ihrem eigenen Besten, zum Besten Europas und zum Segen der Welt.

Hierauf ergriff Botschaftsrat Fürst Bismarck, der deutsche Geschäftsträger, das Wort zu einer Rede, in der er im großen Zügen Ziel und Zweck dieser Organisation und der Deutsch-Englischen Gesellschaft schilderte.

Die Schlussworte sprach Präsident Lord Mount Temple, der die Aufgabe der Anglo-German Fellowship in die Worte zusammenfaßte: Wir sind heute Abend vereint, um zwischen den beiden Ländern gute Kameradschaft und Freundschaft zu pflegen und zu fördern.

Die deutsche Olympiamannschaft

Grundjährige Rede des Reichsportführers

Berlin, 15. Juli. Am Mittwoch nachmittag hielt der deutsche olympische Ausschuss im „Haus des deutschen Sports“ auf dem Reichsportfeld eine Tagung ab, auf der der Reichsportführer v. Tschammer und Osten in einem ausführlichen Bericht die deutschen Vorbereitungen für die olympischen Spiele darlegte und die deutsche Olympiamannschaft für die Leichtathletik, das Bogenschießen und Judo bekanntgab, während für die weiteren 14 Sportarten der Meldeschluß später liegt und die namentliche Aufstellung noch folgen wird.

In seinem Bericht bezeichnete der Reichsportführer die olympischen Spiele als das größte Weltereignis und die größte Aufgabe, die jemals dem deutschen Sport gestellt worden ist. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die körperliche Höchstleistung, die der Nationalsozialismus aus seiner ganzen Ideenwelt heraus bejaht, nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern ebenso eine Frage der physischen Konstitution des gesamten Volkes ist. Ich darf feststellen, daß die Vorbereitungen, die wir getroffen haben, um eine schlagträftige Mannschaft bei den Spielen herauszustellen, so sorgfältig und so sachverständig geschehen sind, wie es nur immer möglich war, und ich darf sagen, daß alles das, was man billigerweise erreichen konnte, von uns auch wohl erreicht ist. Aber wir wollen die Augen davon nicht schließen, daß wir diese olympischen Spiele im weitestlichen getragen wissen von Männern und Frauen, die in den Kriegsjahren oder nachkriegsjahren geboren sind und die unerhörte Entbehrungen und Zeiten des Elends und der seelischen und geistlichen Not durchmachen mußten. Den Jahrgängen, auf die wir im weitestlichen angewiesen sind, fehlt — das ist eine allgemeine Feststel-

lung, die durch einzelne Beispiele in keinem Punkte widerlegt wird — rein konstitutionell die Kraft, die Leistungen zu vollbringen, die nun einmal bei olympischen Spielen erforderlich sind. Sie müssen ein Vielfaches mehr an Willen anspannen und einsehen als die glücklichen anderen Völker. Wir sind uns also infolgedessen darüber im klaren, daß der nationalsozialistische Aufbau der Leibeserziehung nun von der Seite der Leistung her nach den olympischen Spielen nicht etwa abgeschlossen ist, sondern dann erst recht beginnt, um eine auch körperlich hochwertige und leistungstüchtige deutsche Rasse heranzuziehen. Das ist das eine, was ich vorausschicken möchte.

Ich glaube, dann aber unsere Aufmerksamkeit auch einmal auf die Tatsache lenken zu dürfen, die im Trübel der Ereignisse fast vergessen erscheint. Es ist die Leistung des Nationalsozialismus für die Durchführung des olympischen Gedankens. Stellen wir uns einmal vor, die olympischen Spiele hätten im Jahre 1932 in Deutschland durchgeführt werden müssen. Denken Sie an die 6 Millionenarme der hungernden Erwerbslosen in Deutschland, die ohne Hoffnung in den Tag hineinlebten und aus ihrer ganzen elenden Lebenshaltung heraus ein Gegner eines solchen Weltfestes hätten sein müssen. Stellen Sie sich vor, die marxistische Propaganda, die es sich nicht nehmen läßt, im Jahre 1936 in Barcelona eine Art Gegen-Olympiade aufzuziehen, hätte die Gelegenheit gefunden, diese 6 Millionen-Masse der Enterbten gegen die Spiele in Bewegung zu setzen. Ueberlegen Sie weiter, wie es überhaupt möglich gewesen wäre, die materiellen Voraussetzungen für die Durchführung der Spiele zu verschaffen, die Kampfplätze auszubauen. Stellen Sie sich das Palaver vor, welches in dem von Parteien ehemals so zerrissenen deutschen Vaterland, in den Parlamenten des Reiches, der Bundesstaaten, der Stadt Berlin um jede einzelne Maßnahme sich erhoben hätte, und stellen Sie demgegenüber die eine gigantische Entscheidung unseres Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler, die uns Kampfstätten bescherte, wie sie in der Welt einzigartig dastehen.

Denken Sie daran, wie das ganze deutsche Volk begeistert ist von dem olympischen Gedanken, wie es seine ganze Kraft dafür einsetzt, diesen friedlichen Wettbewerb aller Völker der Erde zu einem noch nie dagewesenen Erfolg auszubauen. Es fällt uns allen ja nicht schwer, uns in diese olympische Stimmung einzufühlen, die heute schon über der Reichshauptstadt liegt und wir müssen im Vorgefühl dieser Festesfreude mit tiefer Dankbarkeit den Nationalsozialismus als den größten Organisator und den gewaltigsten Förderer der olympischen Spiele anerkennen. Diese Tatsache sollte unserem Volke durchaus bewußt bleiben. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unserem Führer und seiner Bewegung, die uns fähig gemacht hat, als ein starkes Volk mit Würde und Freude die anderen Völker der Erde als Gäste zu empfangen.

Während nun früher unsere schwächsten Leistungen durchschnittlich auf dem Gebiet des Mannschaftssportes lagen, ist heute festzustellen, daß wir gerade in diesem Sport den größten Fortschritt erzielt haben. Das ist ein Beweis dafür, daß wir grundsätzlich auf dem richtigen Wege sind.

430 aktive deutsche Olympiakämpfer

Der Reichsportführer berichtete dann im einzelnen über die Schulungsarbeit in den olympischen Burgern und ihre Ergebnisse in den verschiedenen Sportzweigen. Nach diesem Überblick über die letzten Schulungsmassnahmen gab der Reichsportführer die Namen der bisher ausgewählten Männer und Frauen bekannt, die die hohe Ehre haben werden, Deutschland in den Wettkämpfen zu vertreten. Einschließlich der noch zu benennenden Mannschaften werden 430 Aktive, unter ihnen 47 Frauen, die deutschen Farben vertreten. Alle diese Mannschaften müssen nach ihrer Aufstellung festlich und sportlich eingekleidet werden. Der Großteil der deutschen Mannschaft wohnt im olympischen Dorf.

In seinem Schlußwort erklärte der Reichsportführer: Die deutsche Olympiamannschaft muß in Haltung und Charakter Ausdruck der neuen Lebensform unseres Volkes sein. Sie besteht deswegen einzig und allein aus Kameraden und Kameradinnen, die zu einem gemeinsamen Ziel verschworen sind. Mitten unter dieser Mannschaft stehen die Verantwortlichen. Auch sie sind Kämpfer für das gleiche Ziel. Es muß das Bestreben der deutschen Mannschaft und ihrer gesamten

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urberrichter: Korrespondent: Hans Müller, Leipzig C 1
23. Fortsetzung

Hinner begriff nicht gleich, aber als er es erfaßt hatte, da brach er in das herzlichste Lachen aus, das er je von sich gegeben hatte.

„Hahaha... beim Klabaftermann, Leonie, jetzt haben Sie den schönsten Witz gemacht! Der Hinner... ist... ich vertrau mir das nicht auszusprechen... ist ein schöner Mann! Dunnerkell, ein schöner Mann!“

Er wurde förmlich wütend, als er weiter sprach.

„Ein schöner Mann! Du lieber Gott, als wenn ich so ein Schmachtflehen wäre. Schöner Mann! Ne, ne, was es nicht alles gibt. Das muß ich doch dem Fröhe Prell mal sagen, der lacht sich schlief.“

Er wollte gehen, aber er wandte sich nochmals um und sagte zornig: „Wenn Sie mir das noch einmal sagen, Leonie, dann... ja dann sage ich wieder Fräulein van Leuwen!“

„Sie sind häßlich, Hinner!“ entgegnete sie heftig.

Da klärte sich sein Gesicht wieder auf, und er nickte zufrieden: „Das dürfen Sie meinetwegen sagen, Leonie!“

Vor Calais nahm Leonie Abschied. Die Taucher mußten ihr aber versprechen, daß sie ein paar Wochen Gäste in van Leuwens Haus in Amsterdam sein wollten.

Dann trug sie das Motorboot der „Leonie“ hinüber nach Calais. Von dort aus wollte sie mit der Bahn direkt nach Amsterdam fahren.

Hinner winkte ihr noch vergnügt nach.

Fröhe Prell stand an seiner Seite und meinte: „Weeße, die is toll verknallt in dich!“

„Was?“

„Na id sehe doch, wat sie dir für Augen macht! Mensch, det wär ne jute Partie für dich!“

Hinner sah ihn an, als wolle er sagen: Bei dir piept es wohl! Aber dann lachte er fröhlich auf. „Als wie ich, so 'ne schöne Frau! Nein, Fröhe, die ist nicht für mich gebadet! Weeße... ich muß ja so lachen... weeße, was die Leonie gesagt hat oder sagen wollte. Ich wäre ein schöner Mann!“

Und hagu lachte er aus vollem Halse.

Fröhe Prell sah ihn nachdenklich an. „Weeße, Hinner... da hat sie sich unrecht!“

„Was?“ stieß Hinner empört aus.

„Ich meine, wenn du so propper angezogen gehst, so in Smoking und im steifen Kragen... du, dann hält man dich für alles, aber nicht für 'n Taucher vom Boffe. Du machst 'ne jute Figur!“

„Du bist ja verrückt!“ stieß Hinner gekränkt hervor.

Der Käppen wollte heimkehren.

„Die Jungen müssen Ruhe haben!“ sagte er. „Die Jungen haben es sich verdient.“

Er wart den Amerikaner aus seiner Kajüte hinaus, in der er lag, denn die Grippe hatte ihn hübsch gepackt.

Er wart auch Geert Riebethau raus und alle, die kamen, bis Hinner sagte: „Zehet werd' ich mal mit dem Alten reden! Jawoll!“

Und der Käppen wollte Hinner, als er damit anfang, auch rauswerfen, aber Hinner wich und wankte nicht.

„Käppen“, sagte er, „als ich nach oben kam, da haben Sie mich umarmt. Das war mir, als wenn mich ein Vater umarmte!“

„Ich bin ja auch wie dein Vater zu dir!“ knurrte Krüger. „Ja, Käppen. Und Sie werden doch Ihrem lieben Sohn eine kleine Bitte nicht abschlagen. Das dürfen Sie nicht, sonst ist mir alles verleidet!“

„Aber Jung, nun sei doch mal vernünftig!“ sagte Krüger. „Ich meine es doch so gut mit dir und mit den Jungen! Und Boffe hat mir telegraphiert: Sofort heimkommen! Aritschan schneit mich ja raus!“

„Ne, Käppen, das tut Vater Boffe nicht. Und den Wunsch müssen Sie mir erfüllen. Wir wollen uns ja nur

den Schauspiel mal ansehen. Ich steige mal runter und guck! Weiter will ich ja nichts. Keine Arbeit und nichts! Ob wir's machen und wann, darüber könn' wir uns dann noch klar werden.“

Er ließ nicht locker, bis ihm Krüger Krüger zurief: „Dann verkap, du dummer Kerl!“

Da erhob sich Hinner vergnügt. Die Zustimmung hatte er damit erhalten. Und in bester Laune stieg er nach oben.

Die „Leonie“ ankerte vor Dänkirchen. Man hatte die Stelle bald gefunden. Sie war durch eine verankerte Boje kenntlich gemacht.

Es war abends gegen 6 Uhr, als man dort vor Anker gegangen war.

Geert Riebethau, der Erste Offizier, ging zusammen mit Mr. Gadsstone an Land. Er wollte zusehen, daß er heute noch mit dem Seefahrtsamt ins Geschick kam, um die Erlaubnis der französischen Regierung vorzulegen, damit dem Taucher nichts im Wege stand.

Gadsstone wiederum wollte in Dänkirchen übernachten, er fühlte sich an Bord nicht recht wohl in den engen Raumberechnungen unter Deck.

Die Abendstille strich mild über das Deck. Die vier Taucher sahen beisammen — auch Condall war oben, in Decken gehüllt — und unterhielten sich.

Plötzlich sagte Hinner: „Wenn mir der Riebethau bald zurückkäme. Dann könnte ich heute noch einmal runtergehen.“

„Mensch, das hat doch Zeit!“ meinte Prell. „Sei man nur nicht so hastig!“

„Seht doch, Jungens“, meinte Hinner wieder, „so ein ruhiges Wetter im Kanal, das ist selten, wo es sonst so stürmisch ist, so was von ruhigem Wellengang haben wir nicht alle Tage. Die „Leonie“ liegt doch fest wie selten. Das muß ausgenutzt werden.“

Prell und Jan Maar sahen Condall an, und dieser nickte. „Hinner hat recht. Heute wäre ein gutes Arbeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Führung sein, eine so vorbildliche Haltung einzunehmen, daß sie beispielhaft wirkt und so von der gesamten Öffentlichkeit verstanden wird. Nur so wird es der gesamten Weltöffentlichkeit offenbar werden, daß die Deutschen ein Sportvolk geworden sind, ein Volk, welches kameradschaftlich und gastfreundlich aus innerer Haltung und Erziehung ist.

Die Olympischen Spiele mit ihren Wettlämpfen, denen wir entgegensehen, sind nicht ein Abschluß einer sportlichen Entwicklung, sondern der Beginn eines neuen starken Fortschrittes der Leibesübungen als Kulturfaktor im Dritten Reich. Die Vorbereitungen dazu werden im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen getroffen. Wenn der Befehl gegeben wird zur Ausführung, müssen alle, die sich dieser Kultur aufgabe verbunden fühlen, bereit sein zum Einsatz.

Prozeß gegen die Franziskanerbrüder

Koblenz, 15. Juli. Am Mittwoch standen wieder drei Angeklagte in dem großen Städtischen Prozeß gegen die Franziskanerbrüder vor der Dritten Großen Strafkammer in Koblenz, und zwar die Klosterbrüder Emeran und Candidus. Bruder Emeran wurde 1905 in Rempten bei Bingen geboren. Er erlernte ein Handwerk, machte die Gesellenprüfung und schloß sich schließlich zum Ordensmann an. Er trieb mit verschiedenen Brüdern widerrechtlichen Verkehr. Seinem Treiben setzte er schließlich dadurch die Krone auf, daß er sich an zwei schwachmütigen Jünglingen verging. Der Anklagevertreter ging mit dem Angeklagten scharf ins Gericht und wies insbesondere auf die einwandfrei erwiesene moralische Schuld der Ordensgesellschaft hin. Entgegen der Auffassung des Staatsanwalts hielt das Gericht die Erziehungsmaßnahme nicht für gegeben und verurteilte ihn zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Der zweite Angeklagte, Bruder Candidus, der mit 21 Jahren ins Kloster eingetreten ist, wurde 1908 in Oberhausen geboren. Vor seinem Eintritt ins Kloster war er als kaufmännischer Angestellter beschäftigt. Ein halbes Jahr nach seinem Eintritt in die Waldreitniederlassung Klosterriedelstiftung fiel er dem Bruder Mewald zum Opfer. Später verging er sich an mehreren Anstaltsjünglingen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren.

Frau Scholz-Klink in London

London, 15. Juli. Auf dem 3. Internationalen Kongreß für soziale Arbeit hielt Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink eine Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sie sprach zuerst über die Idee des Nationalsozialismus, der das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ prägte und gab sodann eine umfassende Uebersicht über die deutsche Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude“. Frau Scholz-Klink stellte im Verlauf ihrer Ausführungen mancherorts auftretenden Mißverständnissen gegenüber, daß die organisierte Freizeit in Deutschland sich in erster Linie an die deutschen Menschen wende, die aus Eigenem heraus niemals auch nur ähnliche Möglichkeiten erkannt hätten. Unsere Gemeinschaft sei eine absolut freiwillige; wir verständen allerdings unter unserer Freizeit heute, daß nur der frei ist, der das tut, was für sein Volk notwendig ist. Wir wollen gerne allen Menschen in allen Ländern die Hand reichen über die Wege unserer Freizeitgestaltung, die ihr Volk genau so lieben wie wir das untrüge. Jedes Volkes Eigenart wird von uns die Achtung erfahren, die ein aufrechtes Volk verlangen kann. Wir müssen aber dieselbe Haltung auch für unser deutsches Volk erwarten.

„Hindenburg“ von Lakehurst gestartet

Lakehurst, 15. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Mittwoch um 5 Uhr MEZ mit 75 Fahrgästen und 175 Kilo Post von Lakehurst zur Rückfahrt gestartet. Die Abfahrt des Luftschiffes war wegen eines starken Gewitters um eine Stunde verschoben worden. Die Fahrgäste trafen, ebenfalls wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse, nicht wie üblich in Flugzeugen, sondern in Autobussen in Lakehurst ein. Die Wetterwarte meldet Sturmböen und Tiefdruckgebiete in der Flugrichtung.

Leitung der sowjetrussischen Staatsbank abgesetzt

Moskau, 15. Juli. Der Rat der Volkskommissare und der Hauptvolkzugsausschuß der Sowjetunion veröffentlichten ein Dekret, durch das die gesamte oberste Leitung der Staatsbank der Sowjetunion abgesetzt wird. Der Vorsitzende der Staatsbankverwaltung, Marjalin, und seine zwei Stellvertreter, Arlus und Fatsjanow, werden ihrer Ämter entsetzt und an ihre Stelle Kruglikow zum Leiter der Staatsbank und Beresin und Swanidse zu seinen Stellvertretern ernannt.

Diese Veränderungen in der Leitung der Staatsbank stehen offenbar mit der geplanten Verschärfung der Finanzkontrolle und der Reorganisation des Finanzkommissariats in Zusammenhang, dessen Tätigkeit in den letzten Wochen in der Sowjetpresse scharf kritisiert und dem die unrichtige und unplanmäßige Verwendung der Staatsgelder durch verschiedene Finanzbehörden und Wirtschaftsverbände zum Vorwurf gemacht wurde.



Bettbild (M).

Der Ehrenpreis für das Transatlantik-Rennen

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fick, hat für die beste deutsche Yacht der Transatlantik-Regatta diese Silbermedaille, die in Bernheim-Intarsia-Arbeit eine Hochseejacht in voller Fahrt zeigt gestiftet. Das Kunstwerk wurde von Carl Jan Holtzow entworfen und in den Werkstätten der Staatlichen Bernsteinmanufaktur, Königsberg i. Pr., hergestellt.

Gegen Irrtümer im Ausland

Eine Erklärung des österreichischen Oberst Adam

Wien, 14. Juli. Bundeskommissär Oberst Adam gab im Kundent eine eingehende Darstellung über das Echo, das das deutsch-österreichische Abkommen in Europa gefunden hat. Dabei gab er seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß sich in der Pariser Presse die Beirgisse bemerkbar mache, daß das Abkommen als Auftakt eines deutsch-italienisch-österreichisch-ungarischen Blocks angesehen werde. In eingehenden Widerlegungen wies Adam nach, daß solche Betrachtungen auf einem Irrtum beruhten. Zum Schluß erklärte er: Soweit die Beirgisse einzelner ausländischer Zeitungen nicht auf unmittelbar politischen Erwägungen, sondern auf einem Gefühl des Mißtrauens beruhen, möchte ich auf ein Wort zurückkommen, das ich gestern von dieser Stelle aus gesprochen habe: „Mit rüdwärts gewendetem Blick wird man das Schicksal der europäischen Völkergemeinschaft nicht erpriehtlich gestalten können.“ Man muß über vieles, was in der Vergangenheit geschehen ist, hinwegkommen, um vorwärts zu kommen. Das ist notwendig. Auch ein Schuß europäischen Optimismus ist notwendig, um zu einer Konsolidierung Europas zu gelangen, an der Österreich als kleiner Staat im Schnittpunkt so vieler Interessen in besonderem Maße interessiert ist. Die europäische Friedenspolitik ist von dem Begriff „Optimismus“ nicht zu trennen.

Ehrenvolle Beinamen der Städte

in der Verkehrspraxis

Der Führer und Reichsanwalt hat schon seit längerer Zeit für die Städte München und Nürnberg besondere ehrenvolle Bezeichnungen verliehen, nämlich für München den Beinamen „Hauptstadt der Bewegung“, für Nürnberg die zufällige Bezeichnung „Stadt der Reichsparteitage“. Diese und ähnliche geschichtliche Beinamen sollen auch in der Verkehrspraxis zum Ausdruck kommen. Zu diesem Zweck weist der Reichs- und preussische Staatsminister in einem Erlaß an die Länder usw. darauf hin, daß nach der deutschen Gemeindeordnung nicht nur die Gemeinden Bezeichnungen weiterführen können, die auf der geschichtlichen Vergangenheit, Eigenart und Bedeutung beruhen, sondern, daß auch nach Paragraph 9 Abs. 2 SGO der Reichsstatthalter nach Anhörung der Gemeinde Bezeichnungen verleihen und ändern kann. Er fügt hinzu, daß, soweit Gemeinden danach berechtigt sind, derartige besondere Bezeichnungen zu führen, sich die Behörden im Verkehr mit diesen Gemeinden dieser Bezeichnungen zu bedienen haben. So habe z. B. die Anschrift bei München zu lauten: „an den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung München“, bei Nürnberg „an den Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“. Zur Erleichterung der Durchführung dieser Anordnung wird der Minister laufend die Gemeinden, die zur Führung besonderer Bezeichnungen berechtigt sind, unter Angabe dieser Bezeichnungen namhaft machen. Er erlaßt, um bis zum 1. September ds. Js. zu berichten, welche Gemeinden bereits zur Führung besonderer Bezeichnungen berechtigt sind und wünscht auch jeweils Bericht über Neuverleihungen.

Tagung des deutschen olympischen Ausschusses

Berlin, 14. Juli. Am heutigen Mittwoch um 17.30 Uhr hält der deutsche olympische Ausschuß im Hause des deutschen Sports eine bedeutsame Tagung ab, bei der alle Fragen der deutschen Beteiligung an den 11. Olympischen Spielen in Berlin besprochen werden.

Der Reichssportführer wird über die Gesamtfrage und die Vorbereitung der deutschen Mannschaft berichten und ihre Nennung zu den olympischen Spielen bekanntgeben. Weiterhin werden die Einseitigkeit und Unterbringung der deutschen Mannschaft vor und während der Olympischen Spiele sowie die Betreuung der deutschen Mannschaft besprochen werden.

Reichsbetriebsgemeinschaft Textil tagt

Hersfeld, 14. Juli. In Bad Hersfeld begann am Dienstag die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Textil, die mit einer Textilleistungsschau verbunden ist. Nach Begrüßungsworten des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft Vg. Stod sprach der Leiter des Organisationsamtes der DAZ, Claus Selzner, über das Wesen und Wirken der Reichsbetriebsgemeinschaft und der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der RSDAP, Bernhard Röhrer. Am Nachmittag ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley das Wort zu einem großangelegten Vortrag über das Wesen und Wirken der Arbeitsfront.

Richtlinien

des Reichsjugendführers

Die körperliche Ertüchtigung des deutschen Jungvolks

Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, die Richtlinien für die körperliche Ertüchtigung im Deutschen Jungvolk enthält und die Angehörigen dieser Organisation vor einer übermäßigen dienlichen Inanspruchnahme bewahren soll. Diese im Sinne einer gesunden nationalsozialistischen Erziehungsarbeit erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichsjugendführers Valbur von Schirach sind dazu geeignet, das Vertrauen der Elternschaft zum Deutschen Jungvolk in weiterem Maße zu festigen.

Anordnung des Reichsjugendführers

Das höchste Gut, das die Führer der Hitler-Jugend und des deutschen Jungvolks zu wahren haben, ist die Gesundheit der ihnen anvertrauten Jungen. Der Führer will keine weichen Mutterhändchen, sondern eine kraftvolle und sportlich durchtrainierte Jugend. Diese Erziehung zu Kraft, Ausdauer und Härte darf aber nicht dazu führen, daß HJ- und DJ-Führer von einem Jungen Leistungen verlangen, die dem Alter der Jungen nicht entsprechen, über deren Kraft gehen und gesundheitliche Schäden zur Folge haben.

Im Jahr des Deutschen Jungvolks sind alle im Alter von 10 bis 14 Jahren stehenden Jungen zur Parteijugend gekommen. Die Eltern, die damit dem Deutschen Jungvolk ihr kostbarstes Gut anvertraut haben, müssen die Gewähr haben, daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Jungen im Jungvolk-Dienst nicht geschädigt oder herabgesetzt, sondern planmäßig gefördert wird. Das Vertrauen der Elternschaft zur Führerschaft der HJ und des DJ ist die Grundlage unserer Erziehungsarbeit. Ich erwarte und verlange von jedem HJ- und DJ-Führer, daß er dieses Vertrauen rechtfertigt.

Um in Zukunft Ueberanstrengungen und gesundheitliche Schäden jeder Art zu vermeiden, gebe ich zu meinen bisherigen Anordnungen folgende

Ausführungsbestimmungen für den Jungvolk-Dienst:

1. Heimabend:

Der Heimabend bzw. der Heimabendmittag darf die Dauer von zwei Stunden nicht überschreiten. Er muß, sofern er am Spätnachmittag durchgeführt wird, bis spätestens 19 Uhr beendet sein.

2. Fahrt:

Jungvolk-Einheiten von Jungvolkstärke an aufwärts, die starke Größenunterschiede in ihren Reihen aufzuweisen haben, lassen die kleinsten Pimpfe in einer Gruppe von viermal drei Pimpfen an der Spitze marschieren. Der Abstand zwischen dieser Spitzengruppe und der nachfolgenden Einheit muß mindestens drei Meter betragen. Die erste Reihe der nachfolgenden Einheit ist für das Einhalten dieses Abstandes verantwortlich. Am Schluß der Einheit marschiert ein von dem Führer der Einheit bestimmter DJ-Führer, der für die Marschordnung der marschierenden Abteilung verantwortlich ist und eintretende Ermüdungs- oder Schwäche-Erscheinungen rechtzeitig erkennt und dem Führer zur Meldung bringt.

3. Marschleistung:

10- und 11jährige Pimpfe nicht mehr als 10 Kilometer Tagesleistung.

12-14jährige Pimpfe nicht mehr als 15 Kilometer Tagesleistung.

(Durch eine besondere Verfügung wird die in den Bedingungen für das DJ-Leistungsabzeichen verlangte Tagesfahrt von 20 Kilometer auf 15 Kilometer herabgesetzt.)

4. Marschtempo

10- und 11jährige Pimpfe nicht mehr als 4 Kilometer pro Stunde.

12-14jährige Pimpfe nicht mehr als 4,5 Kilometer pro Stunde.

5. Marschpause:

Nach jeder Stunde Marsch ist mindestens eine Viertelstunde Pause einzulegen. Diese dient der Erholung und darf nicht mit Spiel oder Unterricht ausgefüllt werden.

6. Uebernachtung:

Für 10- und 11jährige Pimpfe sind Fahrten mit Uebernachtungen grundsätzlich verboten. Sie dürfen an mehrtägigen Fahrten nur teilnehmen, wenn ihre Unterkunft in Jugendherbergen gesichert ist.

12-14jährige Pimpfe dürfen mehrtägige Fahrten mit Uebernachtungen in Zelten nur durchführen, wenn

a) ein trockener Lagerplatz vorher ausgesucht,

b) genügend Stroh sichergestellt ist.

(Für ein Zwölferzelt ist etwa 1-1,5 Zentner Stroh erforderlich.)

7. Nachtruhe:

Die Fahrten sind von den DJ-Führern so anzusehen, daß das Tagesziel bis spätestens 19 Uhr erreicht wird. Lageraufbau und Abendverpflegung müssen bis spätestens 21 Uhr beendet sein. Jeder Pimpf muß mindestens 9 Stunden Nachtruhe haben. Wird das Tagesziel in Ausnahmefällen (durch Witterungsunbilden, unvorhergesehenen Aufenthalt usw.) später erreicht, so ist auch in diesem Fall die Zeit der Nachtruhe von neun Stunden unbedingt einzuhalten.

8. Gepäc:

Das Gepäc ist für 10- und 11jährige Pimpfe, das Wäsche, Wäsche und Mundvorrat enthält, darf ein Gewicht von 5 Pfund nicht überschreiten. Zeltbahn und Decke dürfen nicht mitgenommen werden.

Das Gepäc für 12-14jährige Pimpfe darf ein Gewicht von 10 Pfund nicht überschreiten.

Beträgt die Ausrüstung des 12-14jährigen Pimpfes bei mehrtägigen Fahrten mehr als 10 Pfund, so ist das überzählige Gepäc auf Jagen, Gepäcwagen unterzubringen. (Näheres über den Gepäcwagen vergleiche Anordnung des Amtes für körperliche Schulung.)

9. Lager:

In den Zeltlagern von längerer Dauer ist dem Jungvolk-Jungen ebenso wie in den Fahrtenlagern eine Nachtruhe von mindestens zwei Stunden zu gewähren. In der Mittagszeit ist für die Pimpfe neben dem Mittagessen eine Erholungsstunde von mindestens 2 Stunden anzulegen. In übrigen gelten für den Dienst im Zeltlager sinngemäß meine Anordnungen über Fahrt, Marsch, Leibesübungen, Geländesport und Dienst bei Nacht.

10. Geländesport:

a) Ordnungsübungen sind Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck. Im Jungvolk-Dienst werden nur solche Ordnungsübungen angelehrt, um ordnungsmäßiges Auftreten, Marschieren und Marschieren der Jungvolk-Einheiten zu gewährleisten. Einzelausbildung ist daher mit Ausnahme des Uebens des Gräbes verboten. Grundsätzlich sind Gräbungen nicht über die Dauer einer Viertelstunde auszudehnen.

b) Den Begriff von Strafordnungsübungen oder Strafgeländedienst gibt es weder in der Hitler-Jugend noch im Jungvolk-Dienst. HJ- und DJ-Führer, die zu solchen Mitteln zur Aufrechterhaltung ihrer Autorität greifen, beweisen damit ihre Unfähigkeit und werden von mir rüchlos entsetzt.

c) Der Geländedienst soll an einem Uebungstag im allgemeinen die Gesamtdauer von drei Stunden einschließlich An- und Rückmarsch nicht überschreiten. In diesen drei Stunden ist mindestens eine Pause von einer halben Stunde enthalten, die nicht mit Unterricht oder dergleichen ausgefüllt werden darf.

Bei Regenwetter darf kein praktisches Geländespiel durchgeführt werden.

Bei überraschendem Regenwetter hat der Führer seine Jungen so schnell wie möglich in eine trockene Unterkunft zu bringen.

d) Geländespiele, die im Rahmen des Jungvolkdienstes durchgeführt werden, werden nicht immer in einem Zeitraum von drei Stunden abgewickelt werden können. Sie dürfen aber die Höchstdauer von fünf Stunden nicht überschreiten.

Innerhalb dieser Zeit muß den Jungen genügend Zeit zur Erholung gewährleistet werden, die insgesamt eine Stunde betragen muß.

11. Leibesübungen:

Die Gesamtdauer einer Turn- und Sportstunde darf zwei Stunden nicht überschreiten. Innerhalb dieser zwei Stunden sind den Jungen genügend Erholungspausen von je 5 bis 10 Minuten zu gewähren.

Im Kurzstreckenlauf (d. h. Laufen mit höchster Geschwindigkeit) dürfen

10- und 11jährige nicht mehr als 60 Meter,

12- bis 14jährige nicht mehr als 100 Meter laufen.

Laufen über lange Strecken dürfen

10- bis 11jährige in Form von Uebungsläufen bis zu 1000 Meter,

12- bis 14jährige in Form von Uebungsläufen bis zu 1500 Meter ausüben.

Wettkampfmäßige Durchführung von Läufen über diese Strecken, 1000 und 1500 Meter, ist grundsätzlich verboten. Der in den Bedinungen für das DJ-Leistungsabzeichen vorzulegende

Lauf über 1000 Meter wird von diesem Verbot nicht betroffen, da für diesen Lauf eine Begrenzung der Mindestzeit vorgeschrieben ist.

12. Dienst bei Nacht auf Fahrt und Lager:

a) Nachtwachen sind für 10- und 11jährige grundsätzlich verboten, 12- bis 14jährige Puppe dürfen nicht länger als je eine Stunde Nachtwache pro Nacht übernehmen.

b) Nachtmärsche, Nachtgelandespiele, Nachtalarm: Nachtmärsche sind, sofern sie nicht in Ausnahmefällen durch Witterungsunbilden usw. bedingt sind, für das Jungvolk verboten.

Nachtgelandespiele sind grundsätzlich verboten. Von diesem Verbot sind die sogenannten Dunkelheitsübungen nicht betroffen, die in der Zeit der Dämmerung durchgeführt werden und eine Zeit von zwei Stunden nicht überschreiten dürfen.

Nachtalarm ist für das Jungvolk grundsätzlich verboten.

Führer, die gegen diese Anordnungen verstoßen, werden von mir rücksichtslos entfernt. Sind auf Grund besonderer Verhältnisse Anordnungen notwendig, die von diesen Befehlen abweichen, so ist meine Zustimmung vorher einzuholen.

Berlin, am 10. Juli 1936.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:
Gen. Baldur von Schirach.

Württemberg

Gautagung der Stenographen-Gesellschaft Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 12. Juli. Die Deutsche Stenographen-Gesellschaft des Gau-Württemberg-Hohenzollern hielt am 11. und 12. Juli in Stuttgart ihre Gautagung, verbunden mit einem öffentlichen stenographischen Leistungsfest, ab. Der Sonntag begann mit ernster Arbeit. Über 900 aktive Schreiber und Schreiberinnen traten zum stenographischen Leistungsfest an. Dann folgte als Höhepunkt der Gautagung eine Festverlammlung im Konzertsaal der Viederhalle, bei der Gauobersprecher Heintzmann die Vertreter des Staates, der Partei, der Stadt und von Industrie und Handel begrüßte. Sein besonderer Gruß galt dem Vertreter des Reichsführers, Baier. Der Gauobersprecher dankte dem württembergischen Staatsministerium, der Stadt Stuttgart und der Industrie- und Handelskammer sowie den zahlreichen Firmen, die die schönen und wertvollen Ehrenpreise gestiftet haben, und sprach dem Ortsgruppenführer, Stadtamtmann Schöb, für die vorzügliche Organisation des Gautages seine Anerkennung aus. Namens des württembergischen Staatsministeriums und der Ministerialabteilung für Fachschulen überbrachte Oberregierungsrat Strobel die besten Wünsche. Für die Stadt Stuttgart überbrachte Stadtamtmann Hottmann die Willkommgrüße.

Dann ergriff in Vertretung des Reichsführers dessen Stellvertreter Baier das Wort zu programmatischen Ausführungen über die Aufgabe der Deutschen Stenographen-Gesellschaft, wobei er von der geschichtlichen Entwicklung der Kurzschrift und ihrer Organisationen ausging. Hätten die Stenographenvereine früher neben der Verbreitung der Kurzschrift auch die Systemgestaltung zur Aufgabe gehabt, so sei diese letztere nunmehr Aufgabe des Staates. Gegenwärtig seien in über 2000 Ortsgruppen der Deutschen Stenographen-Gesellschaft mehr als 200 000 Mitglieder vereinigt, die von 35 Gauführern betreut und zentral geleitet werden von der Reichsführung der Deutschen Stenographen-Gesellschaft.

Die Versorgungsgebiete des Wehrkreises 5

Infolge der Aufstellung einer neuen Versorgungsabteilung beim Wehrbezirkskommando Mannheim ist in der Versorgungsabteilung des Wehrkreises V eine Veränderung eingetreten.

Ab 1. Juli 1936 sind zuständig:

1. a) das Wehrbezirkskommando Stuttgart II — Versorgungsabteilung — in Stuttgart-W., Kotebühlkaserne, Ostflügel: für Empfänger von Uebergangsbefugnissen und für ehemalige Soldaten der Wehrmacht und Hinterbliebene, die nach dem Reichsverordnungsgegesetz versorgt werden und ihren Wohnsitz in den Wehrbezirken Stuttgart I und II, Ehlingen, Ludwigsburg, Leonberg, Heilbronn, Hall, Bad Mergentheim, Würzburg und Mosbach haben.

b) das Wehrbezirkskommando Ulm-Donau — Versorgungsabteilung — in Neu-Ulm, Friedenskaserne, Eingang Ludwigstraße: für den gleichen Empfängerkreis wie unter a) aufgeführt, der seinen Wohnsitz in den Wehrbezirken Ellwangen, Gmünd, Ulm, Tübingen, Horb, Rottweil, Donaueschingen, Konstanz, Ravensburg, Sigmaringen (Kiß), Ehlingen (Donau) hat.

c) Das Wehrbezirkskommando Karlsruhe — Versorgungsabteilung — in Karlsruhe, Karstr. 36/38: für den gleichen Empfängerkreis wie unter a) aufgeführt, der seinen Wohnsitz in den Wehrbezirken Karlsruhe, Kallstadt, Freiburg i. Br., Offenburg, Vörrach und Pforzheim hat.

d) Das Wehrbezirkskommando Mannheim — Versorgungsabteilung — in Mannheim, zur Zeit Kallerring 4-6: für den gleichen Empfängerkreis wie unter a) aufgeführt, der seinen Wohnsitz in den Wehrbezirken Speyer, Ludwigshafen a. Rh., Kaiserslautern, Zweibrücken, Mannheim, Heidelberg hat.

2. a) das Wehrbezirkskommando Stuttgart II — Versorgungsabteilung — in Stuttgart-W., Kotebühlkaserne, Ostflügel: für Ruhegehaltsempfänger und deren Hinterbliebene, die in den unter 1. a) bis c) genannten Wohnbezirken wohnen.

b) das Wehrbezirkskommando Koblenz I — Versorgungsabteilung — in Koblenz: für die Ruhegehaltsempfänger und deren Hinterbliebene, die in den Wehrbezirken Speyer, Ludwigshafen a. Rh., Kaiserslautern, Zweibrücken, Mannheim, Heidelberg wohnen.

Zu 1. und 2.: Welche Kreise und Orte zu den einzelnen Wehrbezirken gehören, ist im Reichsgesetzblatt I 1936, Seite 275 ff. festgelegt.

Betrunkene Kraftfahrer

aus der Verkehrsgemeinschaft entfernt

Stuttgart, 15. Juli. Der Polizeipräsident teilt mit: Zu Beginn dieses Jahres habe ich, veranlaßt durch mehrere schwere Verkehrsunfälle, eine letzte Warnung an die Kraftfahrer, die es anging, erlassen, sich im Genuß von Alkohol die nötige Beschränkung aufzuerlegen. Die damalige Ankündigung, daß demjenigen, der unter der Einwirkung von Alkohol ein Fahrzeug führe, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Nachteile die Fahrerlaubnis entzogen oder das Führen von fahrerlaubnisfreien Kraftfahrzeugen untersagt werde, habe ich in dem verfloßenen halben Jahr in 54 Fällen in die Tat umgesetzt, 14 weitere Fälle sind noch anhängig. Zu spät haben die Betroffenen, für die die Entziehung der Fahrerlaubnis zum Teil gleichbedeutend mit dem Verlust ihrer Stellung war, den Ernst der Sache erkannt. Ich werde fortfahren, rücksichtslos die unter Alkoholeinwirkung fahrenden Kraftfahrer aus dem Verkehr auszumergen. Ich warne daher die, die es angeht.

Preissträger des Stenographen-Wettbewerbs

Stuttgart, 13. Juli. Die stenographische Meisterschaft für Württemberg-Hohenzollern errangen mit sehr guten und guten Arbeiten mit einer Geschwindigkeit von 300 Silben in der Minute (über zweieinhalb Worte in der Sekunde) Johanna Schüy, Hermann Hachtel und Eugen Zimmermann, sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe Schöb-Stuttgart. In der Geschwindigkeitsstufe 280 Silben lieferte Elisabeth Schweg, gleichfalls von der Ortsgruppe Schöb, eine sehr gute Arbeit ab. Die Beteiligten erhielten die Ehrenpreise des Staatsministeriums, der Stadt Stuttgart und der Industrie- und Handelskammer Stuttgart. In den Geschwindigkeitsstufen 260 und 240 Silben errangen Friedrich Kiemle und Adolf Kiemle (Brüder) von der Ortsgruppe Ludwigsburg mit hervorragenden Arbeiten Preise und Ehrenpreise. Auch in den Geschwindigkeitsstufen 240, 220 und 200 Silben wurden sehr schöne Arbeiten abgeliefert.

Jahrhundertfeier der Anstalt Lichtenstern

Heilbronn, 13. Juli. Unter Beteiligung von einigen Tausenden fand am Sonntag die Jahrhundertfeier der Anstalt Lichtenstern statt. Prälat Gauß-Heilbronn hielt die Festpredigt. Detan Zeller-Weinsberg, der Vorstand des Verwaltungsrats, dankte den Gründern und früheren Leitern und Mitarbeitern und gedachte der 37 gefallenen Lehrer und Seminaristen, wie auch der gefallenen Jünger, sowie dem Verfasser der Jubiläumsschrift Schlitter, Ministerialrat Eberhardt überbrachte die Grüße des Innenministers. Die Glückwünsche des Landesbischofs und des En. Oberkirchenrats übermittelte Prälat Gauß-Heilbronn. Den Dank des Kultusministeriums und der Ministerialabteilung für die Volkshochschulen an Seminar und Erziehungsheim bekundete Oberregierungsrat Gahmann, der selbst 15 Jahre in Lichtenstern gewirkt hat. Schulrat Knapp-Heilbronn würdigte den Schulertrieb und seine Schwierigkeiten unter besonderer Hervorhebung der Gemeinschaftserziehung und des Arbeitsdienstes, womit die Anstalt Vorkarbeit für die heutige Zeit geleistet habe. Jubiläumsgaben überbrachten von der Landesfürsorgebehörde Oberregierungsrat Köblich, vom Landesverband für Innere Mission Pater Fischer und vom Kirchenbezirk Weinsberg Detan Zeller. Die

früheren Inspektoren Schlitter, Krosenberger und Köblich, die früheren Seminarlehrer Wittmann, Schwenk und Gahmann geben ein erinnerungsreiches, mit Humor gewürztes lebendiges Bild ihrer Anstaltszeit, die Schülern und Lehrern eine innere Bereicherung für ihr späteres Leben gegeben hat.

Treffen des Infanterieregiments 414 in Ulm

Ulm, 13. Juli. 20 Jahre sind verfloßen seit Gründung des Regiments und seiner Berufung ins Feld zum großen Ringen des Vaterlandes. Dies gab dem früheren Kommandeur des Regiments Generalmajor a. D. Flaischlen Anlaß, einen großen Regimentsappell abzuhalten. Die alte Garnisonstadt Ulm, in der das Regiment ausgebildet und zusammengestellt und von der aus es ins Feld zog, hat seine alte Jugend wieder bewiesen. Am Samstag fand im Greifen ein Kameradschaftsabend statt, bei dem Kameradschaftsführer Bohner-Ulm die Kameraden, an der Spitze Generalmajor a. D. Flaischlen, und die Vertreter der jungen Wehrmacht begrüßte. Generalmajor a. D. Flaischlen-Stuttgart gab seiner großen Freude über den außergewöhnlich starken Besuch Ausdruck und gab dann ein lebendiges Bild der Kriegsgeschichte des Regiments, die er in einer Festschrift niedergelegt hat. Hauptmann Stellreich dankte im Namen der 3. Komp. Inf.-Reg. 56 (Traditionskompagnie). Am Sonntag vormittag fanden Gottesdienste durch die beiden Divisionsgeistlichen Detan Kappus und Standortpfarrer Rog statt. Darauf wurden an der Gedenktafel des Regiments im Münster Kränze niedergelegt. Anschließend war der große Appell im Hofe der Wilhelmsburg nach Aufmarsch der Traditionskompagnie und einer Abteilung des Musikkorps Inf.-Reg. 56 schritten Generalmajor Flaischlen, General Stühmke und Oberst Suttner, Kommandeur des Inf.-Reg. 56, die Front ab. Oberst Suttner überbrachte im Auftrag des Kommandeurs der 5. Division, Generalmajor Fahn, Grüße und herzlichen Willkomm in der alten Garnisonstadt. General Stühmke gab einen sehr interessanten Auschnitt aus der Geschichte des Regiments und seiner ruhmreichen Tätigkeit im Felde. Detan Kappus und Standortpfarrer Rog gedachten in pietätvollen Worten der Toten des Regiments. Nach Dankesworten durch Generalmajor Flaischlen fand der Vorbeimarsch und darauf Befichtigung eines Kompagniereviers statt.

Werkprüfungen der Kreisbauernschaften

Im Laufe des Monats September d. J. werden die bäuerlichen Werkprüfungen in allen Kreisbauernschaften abgehalten. In diesen Werkprüfungen soll der berufsmäßige Nachwuchs des Reichsnährstandes unter Beweis stellen, daß er persönlich und sachlich die Voraussetzungen erfüllt, die späterhin von einem selbstwirtschaftenden Bauern und Landwirt verlangt werden müssen. Die Werkprüfung ist Pflicht für jeden, der später beabsichtigt, zu siedeln, oder die landwirtschaftliche Verwaltungsbahn einzuschlagen. Ebenso müssen diejenigen, die in Zukunft als Lehrherren Lehrlinge in der Landwirtschaft ausbilden wollen, diese Werkprüfung nachweisen können, wie auch die zukünftig Studierenden und die Besucher von höheren Landbauhöfen.

Aus Stuttgart

Stuttgart, 15. Juli. (Ein Tausender.) In einem Stuttgarter Hotel wurde am Dienstag der erste Tausend-RM-Gewinn der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung gezogen. Der Gewinner ist ein Volksgenosse aus Essen, der sich als Lehrherren Lehrlinge in der Landwirtschaft ausbilden wollen, diese Werkprüfung nachweisen können, wie auch die zukünftig Studierenden und die Besucher von höheren Landbauhöfen.

Auslanddeutsche Ferienkinder. Am Montag und Dienstag trafen in Stuttgart 150 auslanddeutsche Ferienkinder aus Nord-Schleswig ein. Auf dem Hauptbahnhof wurde ihnen ein würdevoller Empfang bereitet. Die NSB. legt sich die ehrenvolle Aufgabe, alle auslanddeutschen Ferienkinder sechs Wochen lang körperlich, geistig und seelisch zu betreuen.

Aus dem Lande

Ehlingen, 15. Juli. (70. Geburtstag.) Am 20. Juli ds. Js. vollendet Professor Reinhold Bühren sein 70. Lebensjahr. Er hat sich um den Schwäb. Albverein besonders verdient gemacht. Seit 1917 steht er an der Spitze des Gau-Ehlingen. Der Hauptvorstand des Albvereins hat beschloßen, Prof. Bühren in Anbetracht seiner Verdienste um den Albverein zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Verleger: Buchdruckerei und Verlagsanstalt 'Die Presse', Ulm. Druck: Buchdruckerei 'Die Presse', Ulm. Nr. 4. 1936.

Wegsperr

Wegen Holzhauerei-Betrieb ist die Alte Baurenbergsteige ab Freitag, den 17. Juli 1936 für den öffentlichen Verkehr bis auf Weiteres gesperrt.
Stadt. Forstamt: Haug.

Neue Grünkern

gem. 500 g 38

Neue Kartoffeln

1 1/2 kg (3 Bfd.) 24

Tomaten 500 g 28

Gurten 3 Stück 22

Neues Sauerkraut 500 g 20

Erfrischungen:

Fruchtwaffeln 125 g 22

Saure Drops 125 g 17

Essbonbon 125 g 20

Zitronen-Getränk 125 g 20

und 3% Rabatt

Thams & Garfs

Wildbad Tel. 383



Für die Übergangszeit einen flotten u. modernen Regenmantel der viel aushält und wenig kostet aus dem Modehaus

E. Lechler

Pforzheim, Zerrennerstr. 21 (Melanchthonhaus)

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige



Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Schlank & elastisch durch die unschädlichen NEDASCHLANK Drogele
U Glas 1,25 und 2,50 RM.
Schlank sein, heißt gesund und schön sein!

Bestimmt zu haben: Eberhard-Drogerie

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Donnerstag, 16. Juli

Wenn der Hahn kräht

Schwank in 3 Akten

Freitag, 17. Juli

Kinder auf Zeit

Lustspiel in 3 Akten

Samstag, 18. Juli

Der Hunderter im Westentascherl

Schwank in 3 Akten

Sonntag, 19. Juli

Bunter Abend

135 Minuten Kabarett

Beginn jeweils 8.15 Uhr

Vorverkauf Buchhandlg. Vlernow

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die

Tagblattgeschäftsstelle

